

stadtleben

DAS MIETERMAGAZIN

STADT

40 Jahre Marzahn

stadtleben zeigt die
schönsten Seiten
des Bezirks

Seite 12

Milena Glimbovski
und weitere
Experten verraten,
wie man
Müll spart

Seite 18

LEBEN

WENIGER IST BESSER



DER STADTLIBEN-GUIDE

Was auf dem Event des Jahres passiert? Ein Blick auf das Programm des großen degewo-Mieterfestes

AUFGEPASST:
Gute Nachbarschaft?
Auf dem Mieterfest
kann Ihr Wunsch
gewinnen!



Broadway Berlin

Show, Tanz, Theater, Musical – am 30. August steigt das Mieterfest unter dem Motto „Broadway Berlin“ in den Gärten der Welt in Marzahn. Ein Tipp aus der stadtleben-Redaktion: Die Eintrittskarten sind begehrt, melden Sie sich frühzeitig an. Die Anmeldedaten erhalten Sie mit der Einladung per Post.

Agenda
Einlass: ab 17.30 Uhr
Programmbeginn: 18 Uhr
Feuerwerk: 22-22.15 Uhr
Anmeldeschluss: 9. August

Das erwartet Sie auf dem Mieterfest

NACHT DER MUSICALS

Die spektakuläre Gala haben weltweit schon mehr als zwei Millionen Menschen gesehen, jetzt ist sie zu Gast auf dem degewo-Mieterfest: Stars der Szene singen und tanzen Hits aus „König der Löwen“, „Mamma Mia“ und „Queen“.

JAZZ CLUB

Im Englischen Garten erklingen die besten Hits der vergangenen Jahrzehnte aus den Bereichen Jazz, Funk, Soul und Blues.

CENTRAL PARK

Die Gärten der Welt werden zum Ort der Entspannung: Auf den Grünflächen locken Ruheoase und Yoga-Klassen.

TALENTSCHMIEDE

Tanzfans aufgepasst! In der Talentschmiede können Sie nicht nur mitreißende Performances bestaunen, sondern auch selbst mittanzten: Professionelle Coaches führen Sie in die Welt der Choreografien ein. Für das perfekte Outfit sorgen Profi-Stylisten.

MINI CLUB

Viel Platz für die kleinsten Gäste, Bastelaktionen, Spiel und Show: Im Mini Club stehen Olaf, die Minions, Micky Maus und Co. auf der Bühne und sorgen für jede Menge Spaß.

FLIMMERKISTE

Eine Tüte Popcorn schnappen, hinlummeln und auf die Leinwand gucken! Im Programm laufen die besten Filme der „Kinotournee Deutscher Kurzfilmpreis“.



LIEBE MIETERINNEN, LIEBE MIETER,

Anfang des Jahres hat man in den Berliner Zeitungen gelesen: Wir Hauptstädter verursachen pro Jahr und Kopf 225 Kilogramm Restmüll – zum Vergleich: So viel bringen zwei Elefantenkälber am Tag ihrer Geburt auf die Waage. Wir alle wissen, dass zu viel Müll schlecht für die Umwelt ist und wir Verantwortung dafür tragen, sie für nachfolgende Generationen zu schützen. Wie man Müll – und damit sogar Geld – sparen kann, lesen Sie deshalb in unserer Titelgeschichte ab Seite 18. Ein ganz anderes Thema: Markieren Sie sich den 30. August in Ihrem Kalender. Denn an diesem Tag laden wir Sie zum großen degewo-Mieterfest ein, das auch in diesem Jahr mit einem tollen Programm aufwartet (siehe links). Meine Vorstandskollegin Sandra Wehrmann und ich freuen uns, Sie dort zu treffen!

Herzlich, Ihr

CHRISTOPH BECK
degewo-Vorstandsmitglied



TITELGESCHICHTE • Seite 18



STADTMENSCHEN • Seite 28

04

BESSERWISSEN

Zahlen, Fragen und Notizen aus der Stadt

05

TERMINE

Was Sie in Berlin auf keinen Fall verpassen sollten

06

AKTUELL BEI degewo

Nachrichten aus dem Wohnungsbauunternehmen

16

GESPRÄCHSBEDARF

Die Mieterräte aus City berichten von ihrer Arbeit

LEBEN

18

TITELGESCHICHTE

Muss der Müll wirklich sein? *stadtleben* erklärt, wie man Abfall vermeidet

STADT

08

HINTER DEN KULISSEN

stadtleben erklärt, wie degewo Wohnungen saniert

26

DAHEEME & CHILLEN

Der Sommer kann kommen, der Picknickkorb ist gepackt – mit allerlei Köstlichkeiten

12

AUF EINEN BLICK

Marzahn wird 40 Jahre alt, eine Infografik blickt zurück und voraus

28

STADTMENSCHEN

Der Gründer der nebenan.de-Stiftung, Michael Vollmann, weiß, dass gute Nachbarschaft wichtig ist



DAHEEME & CHILLEN • Seite 26

30-31

**KOLUMNE
RÄTSEL
IMPRESSUM
COUPONS**

BERLINER NOTIZEN



Der Blog „Notes of Berlin“ ist eine Hommage für alle Notizen, die Berlin täglich im Stadtbild hinterlässt, *stadtleben* zeigt die besten. Auch eine Notiz entdeckt? Senden Sie sie an notes@notesofberlin.com

So gastlich ist Berlin

798

BEHERBERGUNGSBETRIEBE GIBT ES
IN DER HAUPTSTADT.

Dazu zählen Hotels, Pensionen
und auch

11

Gasthöfe. In den

146.742

Berliner Gästebetten buchten 2018

13.502.552

Berliner Gäste exakt

32.871.634

Übernachtungen.

Quelle: Statistik Berlin Brandenburg 2018

Straßennamen
raten

stadtleben verrät die Geschichten
hinter den Wegweisern

Wer war

?

Zu seiner Zeit machte sich dieser Mann einen Namen in der Literaturszene. Er lebte von 1719 bis 1803, wuchs in der Altmark auf, studierte Rechtswissenschaften, arbeitete als Hauslehrer, Privat- und Domsekretär. Seine wahre Berufung war jedoch die Dichtung, die er zeit seines Lebens im Nebenerwerb ausübte. Er war ein sogenannter patriotischer Dichter, unter anderem bekannt für seine Preußischen Kriegslieder, die er im Siebenjährigen Krieg verfasste. Seine Werke regten noch im 18. Jahrhundert Komponisten zu Vertonungen an, etwa Mozart oder auch Haydn. In Mitte ist eine Straße, ein Viertel und ein Tunnel nach seinem Nachnamen benannt.

Lösung: Johann Wilhelm Ludwig Gleim



GROPIUSSTADT – 31. AUGUST & 1. SEPTEMBER

Lichtes Bauhaus

Spektakel in der Gropiusstadt: Der Designer Martin Beeretz hat in der Siedlung ganz eigene Lichtskulpturen entwickelt. Anlass ist die zweite Berliner Bauhauswoche (31. August bis 7. September). In Werkstätten kann man die Lehre der Kunstschule erforschen, die dieses Jahr 100. Jubiläum feiert.

Tgl. 21-1 Uhr, Treffpunkt zum Bestaunen der Lichtskulpturen: *degewo-Panorama-Raum, Joachim-Gottschalk-Weg 1, 26. Stock, 12353 Berlin, www.brandschrift.de*

MARIENFELDE – 22. JUNI

JUBILÄUM Das Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum Marienfelde Süd e. V. feiert an diesem Samstag 25 Jahre Bestehen – mit Komikerin, DJ, Tanz und viel Spaß.

Ab 14 Uhr, *Altes Waschhaus, Waldsassener Str. 40a, 12279 Berlin*

KREUZBERG – 28.-30. JUNI

BERGMANNSTRASSENFEST An drei Tagen wird mit Livemusik auf vielen Bühnen das Zusammenleben der Generationen im Kiez gefeiert. *Wegen der neuen Begegnungszonen findet das Fest auf Kreuzberg-, Möckern- und Großbeerstr. statt, 10965 Berlin*

WEDDING – 7. JULI

WEDDINGMARKT Rund 70 Künstler und Kulturschaffende stellen auf dem Markt aus, der zwischen Mai und September an jedem ersten Sonntag stattfindet.

11-18 Uhr, *Leopoldplatz, 13353 Berlin*

MARZAHN – 16. JULI

FREIZEITGRUPPE Marzahner Nachbarn treffen sich immer dienstags in der Sonnenblume zum gemütlichen Beisammensein oder Skatspielen. Kaffee und Tee (zu 50 Cent) werden auch gereicht. Interessierte sind willkommen. 14-17 Uhr, *Nachbarschaftstreff Sonnenblume, Wittenberger Str. 23, 12689 Berlin*

GROPIUSSTADT – 17. AUGUST

FUSSBALLTURNIER Der neue *degewo*-Bolzplatz in Gropiusstadt wird mit einem Turnier eingeweiht – und das ist obendrein der Auftakt zu einer neuen Veranstaltungsserie in Kooperation mit dem Berliner Fußball-Verband. Teilnehmen können Straßen- und Stadtteilmannschaften, außerdem Schülergruppen im Alter von acht bis 14 Jahren. Eine Mannschaft besteht aus fünf Feld- und maximal fünf Auswechselspielern. 10-17.30 Uhr, *Bolzplatz nahe Wutzky-Center, hinter Fritz-Erler-Allee 160 und Käthe-Dorsch-Ring 19-21, 12353 Berlin, Anmeldung bis zum 9. August online auf www.degewo.de/spielraum*

Was ist denn hier los?

Eine ganze Menge! *stadtleben* verrät, welche Themen die degewo-Mitarbeiter an der Potsdamer Straße und in den Kundenzentren beschäftigen

Gesundbrunnen

Der Rohbau steht

RICHTFEST Im Juni wird am Lichtburgerring, Ecke Gleimstraße, in Gesundbrunnen der Richtkranz gehisst. In dem Neubau entstehen 52 Ein- bis Fünfstückerwohnungen. Die Hälfte der Wohnungen wird gefördert, sie werden zu einer Nettokaltmiete von 6,50 Euro pro Quadratmeter vermietet, ein Wohnberechtigungsschein ist erforderlich. Alle Wohnungen sind barrierefrei, haben Balkon oder Terrasse, großzügige Eingangsbereiche und Abstellräume im Keller. Außerdem wird der Energieeffizienzstandard KfW55 eingehalten und das Haus an das Fernwärmenetz angeschlossen. Die Vermietung startet in diesem Herbst.

Steglitz

Platz für Studenten und Azubis

JUNGES WOHNEN degewo verwandelt in Steglitz eine Brache in ein Zuhause für Studenten und Azubis. Zwischen dem Stadtpark Steglitz und dem S-Bahnhof Südende entstehen bis Sommer 2020 insgesamt 57 neue Mietwohnungen. Auf einer Gesamtwohnfläche von 2.467 Quadratmetern hat das Berliner Büro „thoma architekten“ funktionale Grundrisslösungen geschaffen. Die Wohnungen werden ein bis vier Zimmer umfassen und je nach Größe auch für Wohngemeinschaften geeignet sein. Die Bauarbeiten haben im Dezember begonnen. degewo investiert rund 8,4 Millionen Euro in den Neubau.



Gropiusstadt

Nachbarn helfen Nachbarn

NEUES PROJEKT In der Gropiusstadt werden Nachbarschaftslotsen gesucht – Menschen, die Spaß daran haben, die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern. Die Lotsen werden zu Angeboten im Quartier geschult und geben diese Infos schließlich an ihre Nachbarn weiter. Das Projekt wird von der gemeinnützigen Gesellschaft „Kubus“ getragen und aus Mitteln des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ finanziert. *Interesse? Besuchen Sie den Info-Treff, immer mittwochs, 12 bis 14 Uhr, Goldammerstr. 34, Tel. 0162-2177433 (Do & Fr 12-13 Uhr), www.nachbarschaftslotsen.de*

Newsticker



SCHUTZ FÜR MIETER

degewo und die weiteren städtischen Wohnungsbauunternehmen stellen sicher, dass die Summe der Mieten aller Bestandsmietverträge um nicht mehr als zwei Prozent jährlich steigt. Das legten die Senatsverwaltung und die sechs Unternehmen bereits vor zwei Jahren in ihrer Kooperationsvereinbarung fest. Einmalige Mietanhebungen von bis zu vier Prozent sind innerhalb von zwei Jahren möglich. Ergänzt wird die Absprache der Kooperationsvereinbarung von der Härtefallregelung des Berliner Wohnraumversorgungsgesetzes: Beträgt die Nettokaltmiete mehr als 30 Prozent des Nettohaushaltseinkommens, kann der Mieter prüfen lassen, ob ein Härtefall vorliegt und eine Mietkappung möglich ist. Wenden Sie sich bei Fragen und mit Anträgen an Ihr Kundenzentrum.

degewo UNTERSTÜTZT BUDE

Kurz nachdem degewo einen Kooperationsvertrag mit dem Mehrgenerationengarten „BUDE“ in Köpenick geschlossen hatte, ist das einzige Gebäude im Garten abgebrannt. Der Verein bittet nun um Spenden, um das Häuschen so schnell wie möglich wieder aufbauen zu können. degewo hat bereits 1.000 Euro auf das Konto der Organisation eingezahlt. Der Garten in der Alfred-Randt-Straße 60 soll die Nachbarschaftsarbeit im Kiez stärken. degewo-Mieter können das Gelände in Zukunft vergünstigt für eigene Feiern mieten. Mehr auf www.sylvester-ev.de/bude

Spendenkonto

Empfänger: Sylvester e. V. Berlin
IBAN: DE20 1009 0000 3752 6960 03
Verwendungszweck:
„Wiederaufbau Bude“



Ein Plan, ein Ziel

INTERVIEW Margitta Schulze Lohoff • BILD Gene Glover

Ein Quartier soll saniert werden. Welche Möglichkeiten haben die Mieter, bei der Planung mitzumischen? Einige, sagen drei degewo-Experten im Gespräch



W

Wie geht degewo bei Sanierungen vor? Das ist die große Frage dieser *stadtleben*-Serie. Die Analyse, welche Gebäude in diesem Jahr saniert werden sollen, ist abgeschlossen. Wir steigen ein in Teil 2: die Planung. Was sind die nächsten Schritte? Zur Beantwortung dieser Frage haben sich drei degewo-Mitarbeiter an einen Tisch gesetzt: Katrin Baba-Kleinans, Abteilungsleiterin Quartiersmanagement, Maik Welzel, Abteilungsleiter Sanierung im degewo-internen Bau- und Planungsbüro bauWerk, und Clemens Teichmann, Gruppenleiter der kaufmännischen Sachbearbeitung im Kundenzentrum Süd.

Nach dem Beschluss durch den Aufsichtsrat steht fest, welche Gebäude saniert werden sollen. Was passiert jetzt bei degewo?

Welzel: Die ausgewählten Projekte landen bei uns im bauWerk. Wir erarbeiten mit allen Beteiligten eine Aufgabenstellung und setzen externe Planer auf das Projekt. Sie untersuchen die Bausubstanz und prüfen, was genau gemacht werden muss. Eine gute Bestandsaufnahme ist außerordentlich wichtig, um Kostensicherheit für die weiteren Planungsphasen zu haben.

Teichmann: Im Fall des Greizer Viertels bei uns in Marienfelde haben wir beim Erarbeiten der Aufgabenstellung noch weiteres Potenzial erkannt.

Welzel: Ja, dort haben wir schnell festgestellt, dass das Ensemble die Möglichkeit bietet, neuen Wohnraum zu schaffen, indem man die Dächer aufstockt.

Von einer Großsanierung sind nicht nur einzelne Häuser und ihre Mieter betroffen, sondern das ganze Quartier.

Baba-Kleinans: Deshalb ist es uns auch so wichtig, dass wir ein Sanierungsprojekt ganzheitlich betrachten. Bleiben wir beim Beispiel des Greizer Viertels: Da geht es nicht nur um neue Fassaden.

Welzel: Ja, deshalb unterteilen wir Großsanierungsprojekte wie diese, wo ein ganzes Quartier entwickelt wird, in mehrere Teilprojekte. Und jedes einzelne beschreibt sehr gut, was degewo wichtig ist ...

Teichmann: ... die Bestandsuntersuchung, die technische Gebäudesanierung, die Aufwertung des Wohnumfeldes, die Gewerbemieten, Fördermöglichkeiten, eine moderne Energie-, Strom- und Medienversorgung ...

Baba-Kleinans: ... außerdem natürlich der schon erwähnte zusätzliche Wohnraum, Partizipationsmöglichkeiten, das Umzugs- und Neuvermietungskonzept.

Für Ihre Mieter ist das Stichwort Partizipation zentral.

Baba-Kleinans: Genau, deshalb ist es sehr wichtig, dass wir uns früh Gedanken machen, in welcher Form die Mieter in die Planungen eingebunden werden können. Wir unterscheiden vier Stufen der Beteiligung: Stufe eins ist die Information, zwei die Konsultation, Stufe drei nennt sich Mitgestaltung, und bei Stufe vier dürfen die Mieter mitentscheiden (siehe auch den Kasten auf S. 11; Anm. d. Red.).



Leitet im degewo-bauWerk die Abteilung Sanierung: Maik Welzel



Erst informieren, dann abstimmen: In die Sanierungsplanungen zum Greizer Viertel wurden die Mieter aktiv eingebunden (o.). Anschließend sitzt das Team zur Auswertung zusammen (u.)

Im Greizer Viertel haben Sie die Mieter bei der Fassadengestaltung einbezogen.

Wie kam es dazu?

Teichmann: Bei der Planung der zukünftigen Gebäudehülle haben die Architekten recht früh drei verschiedene Gestaltungskonzepte vorgeschlagen: eine sehr klassische Variante, bei der die Fassade kaum verändert wird, das Konzept Natur mit vielen Holzelementen und eine moderne Optik mit Anklängen von Glas und Stahl.

Welzel: Uns im Projektteam gefielen alle drei Vorschläge sehr gut.

Baba-Kleinhans: Da hatten wir schnell die Idee, die Mieter über die Varianten abstimmen zu lassen. Wir haben sie um ihren Rat gefragt, sie mitgestalten

lassen. Das haben wir in dieser Form bislang noch nicht gemacht. Auch die Infoveranstaltung dazu war anders als bislang.

Inwiefern?

Teichmann: Wir wollten den Mietern die Möglichkeit geben, sich selbst zu informieren. Also haben wir keinen Frontalvortrag gehalten, sondern die Mieter die Pläne und Entwürfe selbst an großen Schautafeln studieren lassen. Und wir haben natürlich Fragen beantwortet.

Baba-Kleinhans: Etwa 100 Mieter haben über die Entwürfe im Rahmen der Veranstaltung oder per Postkarte abgestimmt, das entspricht einer Wahlbeteiligung von 35 Prozent. Für eine Aktion dieser Art ist das bei uns enorm viel.

Und für welchen Entwurf haben sich die Mieter entschieden?

Teichmann: Für die Variante „Klassik“ – der Entwurf, der sich eng an der heutigen Gestaltung orientiert.

Welche Schritte stehen denn nun in der Planungsphase an?

Welzel: Zeitgleich mit der Infoveranstaltung war die Entwurfsphase größtenteils abgeschlossen. Unsere Planer sitzen jetzt an der Ausführungsplanung und erarbeiten parallel bereits die Ausschreibung der Bauleistungen, sodass wir voraussichtlich im Sommer dieses Jahres die Modernisierungsankündigung an die Mieter im Viertel verschicken können.

Kann da noch was schiefgehen?

Welzel: Natürlich! Bei solchen Großprojekten ist man nie vor Überraschungen sicher. Vor allem die Ausschreibungsphase ist heikel, der Markt ist angespannt, heutzutage wird es zunehmend schwieriger, Fachfirmen zu finden. So etwas kann zu Terminverzögerungen führen.

Teichmann: Aber Stand heute ist: Im September soll die Sanierung im Greizer Viertel losgehen. Bauabschnitt für Bauabschnitt. Insgesamt werden wir circa fünf Jahre brauchen.

Baba-Kleinhans: Und ein Baubüro mit Sprechstunden wird es auch geben, damit sich die Mieter informieren und Wünsche und Verbesserungsvorschläge loswerden können. •

Und darüber, was eine Sanierung für die Mieter und ihre Miete genau bedeutet, berichten wir in der nächsten stadtleben-Ausgabe.

PARTIZIPATION



STUFEN DER BETEILIGUNG

Die landeseigenen Wohnungsgesellschaften in Berlin haben gemeinsame Leitlinien zur Partizipation von Mietern verabschiedet. Darin werden vier verschiedene Stufen der Einflussnahmemöglichkeit unterschieden.

STUFE 1: INFORMATION

Grundlage jeder Partizipation ist, dass die Mieter informiert werden. Vor der abschließenden Planung und Umsetzung muss allen Beteiligten das Bauvorhaben transparent und für jeden verständlich vorgestellt werden. Information ist eine Bringschuld des Bauherrn. Beispiel-Formate: Anwohnerversammlung, Hausaushang, Flyer.

STUFE 2: KONSULTATION

Alle Beteiligten äußern ihre Meinung zu den geplanten Bauvorhaben und bringen ihre Ideen ein. Ziel ist es, Unklarheiten auszuräumen und Bedürfnisse zu erfahren. Das Feedback wird aufgenommen und wohlwollend geprüft. Ein Anspruch auf Umsetzung besteht nicht. Beispiel-Formate: Sprechstunden und Dialogveranstaltungen.

STUFE 3: MITGESTALTUNG

Bürger und Betroffene können in dieser Stufe ihre Interessen einbringen, an Konzepten und Lösungen mitarbeiten. Grenzen werden den Möglichkeiten durch das Planungs- und Baurecht gesetzt. Die finale Entscheidung über die Umsetzung trifft der Bauherr. Beispiel-Formate: Workshops oder Online-Votings.

STUFE 4: MITENTSCHEIDUNG

Hier werden Beteiligte in den Entscheidungsprozess einbezogen. Es muss klar sein, über was genau entschieden wird und welche Rahmenbedingungen zu beachten sind. Die Entscheidungen sind für den Bauherrn und alle Projektbeteiligten verbindlich. Beispiel-Formate: Belegitgremium oder Bürgervertretung in einer Wettbewerbsjury.



Katrin Baba-Kleinhans leitet das Quartiersmanagement, Clemens Teichmann im KuZ Süd die Kaufmännische Sachbearbeitung



SANIERUNG

Die Fortsetzung unserer Serie

Vom Wunsch zur Wirklichkeit

TEIL 1
Sichtung

TEIL 2
Planung

TEIL 3
Miete

TEIL 4
Sanierung

Glückwunsch, Marzahn!

Der Bezirk im Nordosten Berlins feiert seinen 40. Geburtstag. Ein hervorragender Anlass für *stadtleben*, um die Großsiedlung und ihre Nachbarschaft neu zu beleuchten. Ist sie besser als ihr Ruf?

Und wie prägt degewo Marzahn? Eine kleine Bilanz

ILLUSTRATION Pia Bublies





5. Januar 1979 – aus den Ortsteilen Marzahn, Biesdorf, Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf sowie aus einem großen Teil von Falkenberg wird an diesem Tag der neue Stadtbezirk Marzahn.



Im Mai 1980 wird das neue Wappen des Stadtbezirks vorgestellt: Fünf Ähren symbolisieren die fünf Ortsteile, ein Zahnrad die industrielle Entwicklung.



Im Juni 1999 wird Marzahn als eines von 17 „Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf“ identifiziert, das Quartier wird gefördert.



2004 & 2005 realisiert degewo im Rahmen des Stadtumbaus Ost das Rückbauprojekt Ahrensfelder Terrassen in Marzahn-Nord – heute ein Vorzeigeprojekt.



2019 feiert der Bezirk sein 40-jähriges Bestehen – mit Fotoausstellungen, einem neu gegründeten Kinderopernhaus und einem Jubiläumsfest – am 15. Juni in den Gärten der Welt.

Ihr Vermieter



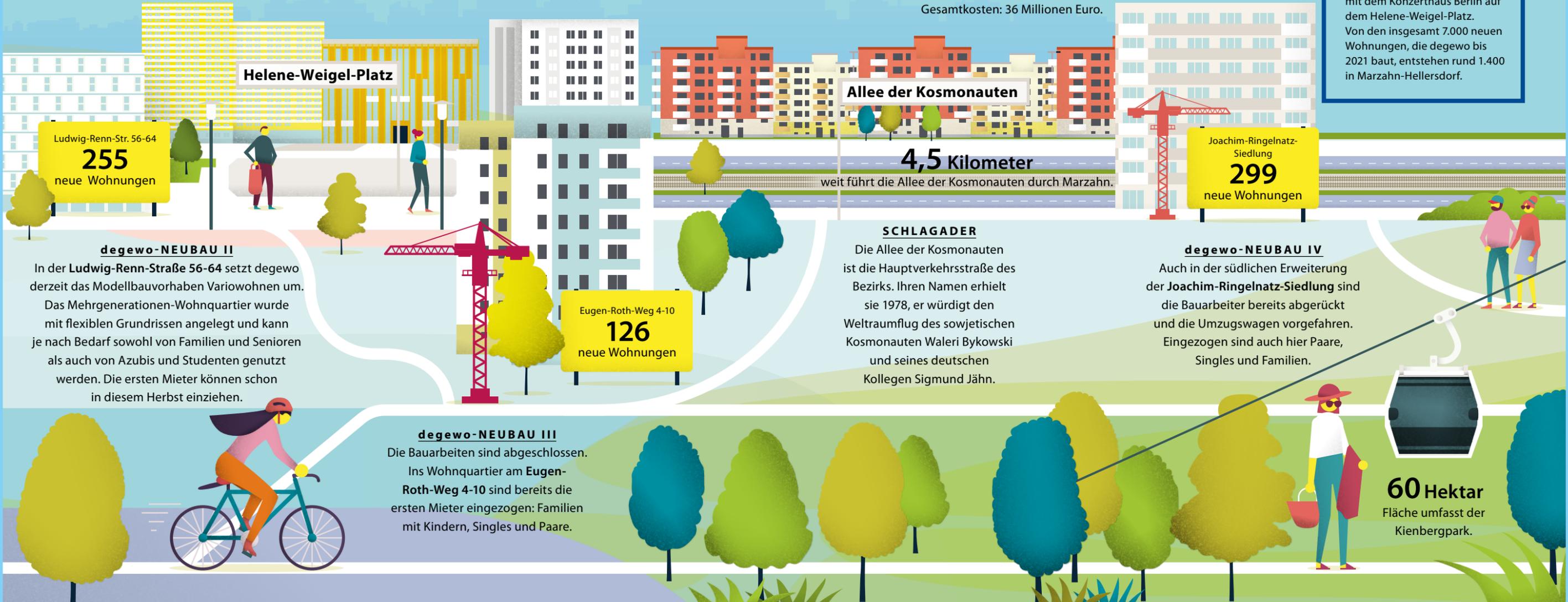
degewo IM BEZIRK
Im Jahr 2000 übernimmt degewo die Marzahner Wohnungsgesellschaft. Heute verwaltet das Unternehmen rund 18.000 Wohnungen im Bezirk. Die Bestände sind großteils saniert, der Betriebskostenanteil ist niedrig, die Warmmieten sind im städtischen Vergleich sehr günstig. degewo betreibt im Bezirk außerdem aktives Standortmarketing mit Kiezfesten, Nachbarschaftstreffen und – seit dem vergangenen Jahr – Kiez-Konzerten in Kooperation mit dem Konzerthaus Berlin auf dem Helene-Weigel-Platz. Von den insgesamt 7.000 neuen Wohnungen, die degewo bis 2021 baut, entstehen rund 1.400 in Marzahn-Hellersdorf.

TREFFPUNKT

Dort, wo sich die Allee der Kosmonauten und die Märkische Allee kreuzen, liegt das Zentrum Marzahns: der Helene-Weigel-Platz mit dem ehemaligen Rathaus, dem Brunnen der Generationen, Ärztehaus und Bibliothek.

WENIGER IST MEHR

Aus 1.670 Wohnungen mach 447: Als nach der Wende in den Marzahner Plattenbauten immer mehr Wohnungen leer standen, war das Musterprojekt Ahrensfelder Terrassen die Lösung: Aus elfgeschossigen wurden sechsgeschossige Gebäude. Gesamtkosten: 36 Millionen Euro.



Ludwig-Renn-Str. 56-64
255
neue Wohnungen

degewo-NEUBAU II

In der Ludwig-Renn-Straße 56-64 setzt degewo derzeit das Modellbauvorhaben Variowohnen um. Das Mehrgenerationen-Wohnquartier wurde mit flexiblen Grundrissen angelegt und kann je nach Bedarf sowohl von Familien und Senioren als auch von Azubis und Studenten genutzt werden. Die ersten Mieter können schon in diesem Herbst einziehen.



Eugen-Roth-Weg 4-10
126
neue Wohnungen

degewo-NEUBAU III

Die Bauarbeiten sind abgeschlossen. Ins Wohnquartier am Eugen-Roth-Weg 4-10 sind bereits die ersten Mieter eingezogen: Familien mit Kindern, Singles und Paare.

Allee der Kosmonauten

4,5 Kilometer

weit führt die Allee der Kosmonauten durch Marzahn.

SCHLAGADER

Die Allee der Kosmonauten ist die Hauptverkehrsstraße des Bezirks. Ihren Namen erhielt sie 1978, er würdigt den Weltraumflug des sowjetischen Kosmonauten Waleri Bykowski und seines deutschen Kollegen Sigmund Jähn.

Joachim-Ringelnatz-Siedlung
299
neue Wohnungen

degewo-NEUBAU IV

Auch in der südlichen Erweiterung der Joachim-Ringelnatz-Siedlung sind die Bauarbeiter bereits abgerückt und die Umzugswagen vorgefahren. Eingezogen sind auch hier Paare, Singles und Familien.



60 Hektar
Fläche umfasst der Kienbergpark.

”
**Man muss auch die andere
 Seite sehen**
 “

Vertritt mit
 ihrem Kollegen
 Jörg Rautenberg
 die Mieter des
 Kundenzentrums-
 bereichs City im
 degewo-Mieterrat:
 Elke Reinhardt



Das Gebiet des Kundenzentrums City ist groß: Was das für die Arbeit des Mieterrats bedeutet, erklärt Elke Reinhardt im Gespräch

INTERVIEW Margitta Schulze Lohoff

Frau Reinhardt, Sie sind seit knapp zweieinhalb Jahren Mitglied im degewo-Mieterrat für den Wahlbezirk des Kundenzentrums City. Mittlerweile müssen Sie in den Quartieren dort so bekannt sein wie ein bunter Hund.

Elke Reinhardt: Es könnte besser sein. Mein Kollege Jörg Rautenberg und ich haben eher das Gefühl, dass immer noch zu wenige Mieter wissen, dass es einen Mieterrat gibt und wofür er zuständig ist.

Melden sich Mieter bei Ihnen?

Reinhardt: Doch, aber wir bekommen nur wenige Zuschriften und viele davon drehen sich um Themen, die eigentlich im Kundenzentrum oder beim Hausmeister landen müssten. Wir sind der richtige Ansprechpartner bei Themen wie Einbruchssicherheit. Das war in den letzten Jahren zeitweise aktuell, da hätten wir gedacht, dass mehr Reaktionen seitens der Mieter kommen würden. Aber vielleicht gibt es – erfreulicherweise – auch zu wenig Probleme in unserem Wahlbezirk.

Unterscheidet sich City von den anderen Mieterratsbereichen?

Reinhardt: City ist ein sehr großer Bereich. Er umfasst Zehlendorf, Steglitz, Spandau, Westend, Charlottenburg, Wilmersdorf, Lankwitz, Teile von Tempelhof, Schöneberg, Kreuzberg und Tiergarten. degewo hat hier wenig zusammenhängende Wohnquartiere, sie nennen das Streubesitz. Das führt zum

Beispiel dazu, dass viele Quartiere zu klein sind, um Mieterbeiräte zu installieren. Das erschwert uns als Mieterrat wiederum die Arbeit im Wahlbezirk. Bei unseren monatlichen Treffen aller Mitglieder des degewo-Mieterrates merken wir sehr stark, dass die Beiräte eine wichtige Informationsquelle sind. Den Kollegen aus Mariengrün und Gropiusstadt etwa wird sehr viel mehr von den Mieterbeiräten zugetragen. Die haben dadurch einen viel besseren Überblick über die Themen, die die Mieter beschäftigen.

Haben Sie denn Ideen, wie Sie mit den Mietern besser in Kontakt kommen können?

Reinhardt: Ja, zuallererst wollen wir mit den fünf Mieterbeiräten, die es in City gibt, einen regelmäßigen Austausch organisieren. Wir haben auch schon mit den Kollegen besprochen, dass wir die Mieterbeiräte gerne zu den öffentlichen Mieteratsitzungen einladen möchten. So bekommen die Beiräte einen Einblick, was wir eigentlich machen, und sie können die Dinge ansprechen, die sie bewegen.

Im März hat degewo Mieterrat und -beiräte zu einer gemeinsamen Veranstaltung ins Konzerthaus eingeladen ...

Reinhardt: ... und das war eine tolle Gelegenheit, sich mal in ungezwungener Atmosphäre kennenzulernen. Da hört man plötzlich von Dingen, die sonst nicht an uns herangetragen werden. Jörg Rautenberg und ich haben uns zum Beispiel mit einer Beirätin aus Neukölln unterhalten, die uns erklärt hat, welche Vor-, aber auch welche Nachteile ein Wohnberechtigungsschein mit sich bringt. Ihrer Meinung nach würden die Bedingungen und Richtwerte vom Gesetzgeber zu strikt ausgelegt. Wir wollen uns jetzt stärker mit dem Thema auseinandersetzen.

Auch wenn Sie als Mieterrat keinerlei Einfluss auf die Gesetzgebung haben?

Reinhardt: Das nicht, aber vielleicht sollten wir es an die Politik herantragen. Dazu müssen wir aber zunächst die Hintergründe verstehen – sachlich und fachlich. Für mich persönlich ist das auch das Tolle an diesem Ehrenamt: Wir schauen auf das große Ganze, hinterfragen und bekommen Antworten. Ich finde es wichtig zu wissen, warum etwas so läuft und nicht anders – und warum es anders vielleicht nicht geht. Man kann ja nicht immer nur sagen: „Der Vermieter macht das nicht! Die Politik tut dies nicht!“ Man muss auch die andere Seite sehen. •

Kontakt zum Mieterrat:
 degewo-Mieterrat, Postfach 400180, 12631 Berlin, www.mieterrat-degewo.de,
 E-Mail Mieterrat City: degewo-mieterrat-city@web.de

99 Gramm – so viel wiegt der Verpackungsmüll, der im Haushalt einer dreiköpfigen Familie in einer Woche anfällt – einer Familie, die versucht Müll zu vermeiden



TEXT Mirco Lomoth & Philipp Brandstädter • BILD Verena Berg



Wie viel Müll darf's sein



Möglichst wenig, sagt *stadtleben* und erklärt, wie man im Alltag **ABFALL** spart – und warum das wichtig ist





Das Brot wird in der Markthalle nicht eingetütet, sondern wandert genau wie der Fenchel in ein mitgebrachtes Netz



Abfall fällt in jeder Familie an. Doch wie ist es, wenn man versucht, weniger zu verursachen? Die Berlinerin Milena Glimbovski macht das schon seit Jahren und hat ein Buch darüber geschrieben. Ein Hausbesuch

D

Der Weg zu Milena Glimbovski führt an neun großen Mülltonnen vorbei. Sie stehen im Hinterhof eines Kreuzberger Altbaus, aufgereiht unter einem mit Knöterich bewachsenen Sichtschutz: gelbe, schwarze, braune, eine grüne für Glas und eine blaue, aus der Altpapier und Pappkartons quellen.

„Müll ist für viele Leute etwas, über das sie nicht groß nachdenken, sie schaffen ihn aus der Wohnung, wenn er stört, und dann vergessen sie ihn“, sagt Milena Glimbovski. Die junge Frau mit dunkelbraunen Haaren, sanfter Stimme und starkem Willen sitzt an einem runden Esstisch in der Küche ihrer Hinterhauswohnung. Ihr acht Monate alter Sohn liegt auf ihrem Schoß und knabbert an einem Zwieback. Rosa Tulpen blühen auf dem Tisch. „Umweltschutz fängt für mich im eigenen Haushalt an, jeder kann ohne großen Aufwand Müll vermeiden.“

Milena Glimbovski ist selbsterklärte Müllvermeiderin. Seit sieben Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit dem Thema. Sie hat einen kleinen Laden in Kreuzberg eröffnet, in dem man Lebensmittel und Haushaltswaren lose kaufen kann. Sie hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Ohne Wenn und Abfall – wie ich dem Verpackungswahn entkam“. Und sie ist in Talkshows aufgetreten, um andere Menschen von ihrem Lebensstil zu überzeugen. Mit ihrer Familie, dem Freund und ihrem kleinen Sohn, lebt die 29-Jährige zwar nicht „müllfrei“, aber „müllarm“, wie sie sagt.

Warum das alles? Warum sollte man überhaupt Müll sparen? Sicher nicht nur, um die Abfallgebühren zu senken. Für Milena Glimbovski ist die Sache klar: Diese Welt quillt über vor Müll, weil wir zu gemütlich sind, etwas zu ändern. Wir verschwenden wertvolle Ressourcen für Wegwerfartikel und Verpackungen, unser Plastik landet in den Bäuchen der Fische und Vögel und wird zu schädlichem Mikroplastik zermahlen. Allein in Deutschland verursachen wir jedes Jahr insgesamt 565 Kilogramm Haushaltsmüll. Pro Kopf. Der Gedanke ließ sie nicht mehr los. Sie folgte einem einfachen Grundsatz: Wer will, dass sich etwas ändert, muss bei sich selbst beginnen!

Früher, erzählt sie, habe sie viel Fertigessen gekauft und manchmal an nur einem einzigen Tag eine Tüte mit Verpackungsmüll vollbekommen. Heute verbraucht die ganze Familie in einem Monat weniger. Die fünf weißen Mülleimer, die in



Interview



JULIA MIETHE • Leiterin Kundenzentrum Marzahn

SORGFÄLTIG TRENNEN

JULIA MIETHE leitet das Kundenzentrum Marzahn und weiß, dass das Thema Müll für degewo-Mieter immer wichtiger wird. Nicht nur in der eigenen Wohnung, sondern auch vor der Haustür.

Essensreste landen fälschlicherweise in der gelben Tonne – und Plastiktüten im Kompost. Abfall und die richtige Trennung machen Mietern und Vermietern zu schaffen. Frau Miethe, welche Bedeutung nimmt das Thema bei degewo ein?

Müll ist ein unheimlich wichtiges Thema! Es bestimmt zum Teil die Wohnqualität in unseren Gebäuden. Wer will schon im Treppenhaus oder auf dem Hinterhof von Unrat umgeben sein? Trotzdem gehen manche Leute sorglos mit den Wohnanlagen um. Andere tun sich schwer damit, Müll richtig zu trennen. Eigentlich glaubt jeder, das schon richtig zu machen. Aber das stimmt eben nicht immer. Ganz allgemein gilt: Wer sorgfältig trennt, muss in der Woche höchstens zehn Liter Restmüll wegwerfen.

Das schaffen jedoch nicht alle Leute. Wie bewältigen Sie die Probleme, die dadurch entstehen?

Zunächst haben wir versucht, alle Mieter darüber zu informieren, wie man Abfall richtig trennt. Weil das aber nicht immer geholfen hat, hat degewo in Marzahn Müllwerker engagiert. Die kommen von externen Dienstleistern und sortieren vor. Dadurch sparen wir so viele Entsorgungskosten – vor allem bei der teuren Restmülltonne –, dass sich die Müllwerker refinanzieren können. Außerdem ist natürlich eine enge Zusammenarbeit mit den Hausmeistern und den Entsorgungsunternehmen ganz wichtig. Dennoch wird das Müllproblem größer, je mehr Abfall pro Person anfällt.

Das kann man auch auf vielen Fußwegen in der Stadt beobachten ...

Ja, in vielen Gegenden türmt sich der Sperrmüll. Man kann ihn zwar kostenfrei auf den Wertstoffhof bringen. Aber alte Möbel, Matratzen, Elektrogeräte und so weiter landen trotzdem einfach vor der Haustür. Es ist ein

ungeschriebenes Gesetz: Liegt dort einmal etwas herum, kommt immer mehr Sperrmüll hinzu. Also fahren die Entsorgungsunternehmen zusätzliche Touren für uns, um den Sperrmüll einzusammeln. Dadurch steigen die Betriebskosten. Und so zahlen leider alle Mieter drauf.

degewo hat zuletzt viele ihrer Müllabwurfanlagen geschlossen.

Ja, dazu waren wir gemäß der Berliner Bauordnung verpflichtet. Wir müssen sowohl auf den Brandschutz als auch auf die Trennpflicht achten. Die Müllschlucker verleiten dazu, Müll nicht sachgemäß zu trennen. Da kommt gern mal alles zusammen in eine Tüte und ab in den Schacht damit. Oft wurden die Schächte auch durch zu große Mülltüten verstopft. Wenn sich ein Feuer entwickeln würde, kann es gefährlich werden. Wir hätten ganz neue Abwurfanlagen bauen müssen, damit der Müll in den Schluckern sauber getrennt und sicher ist. Für die ehemaligen Müllabwurfräume suchen wir Nachnutzungskonzepte.



Wenn Milena Glimbovski Spaghetti kocht, fällt kein Verpackungsmüll an, die Pasta kauft sie lose und füllt sie in Gläser ab

der Ecke ihrer Küche stehen – je einer für Papier, Altglas, Wertstoffe, Restmüll und Sondermüll – leert sie manchmal wochenlang nicht aus. Nur den kleinen Edelstahlbehälter für Biomüll auf der Küchenarbeitsplatte bringt sie einmal in der Woche runter. „Ich empfehle jedem, sich Gedanken zu machen, wie viel Müll er pro Woche verursacht und wie es weniger werden kann – so fing es bei mir auch an“, sagt sie.

Doch wie vermeidet man Müll eigentlich am besten? Der erste Schritt sei es, schon beim Einkaufen nach unverpackten Waren Ausschau zu halten, besonders bei frischem Obst und Gemüse. Außerdem sollte man es sich zur Gewohnheit machen, immer einen Stoffbeutel dabei zu haben. „Beim Bäcker kann man sich das Brot direkt in die Stofftüte geben lassen und an der Frischetheke die Verkäuferin bitten, den Käse in ein mitgebrachtes Gefäß zu legen“, sagt sie. „Ich habe auch immer eine Trinkflasche dabei und einen Mehrwegbecher, wenn ich mir unterwegs einen Kaffee holen will.“

Doch das ist längst nicht alles. Milena Glimbovski vermeidet Verpackungen, wo es nur geht.

In ihrem Küchenregal stehen keine Müslipackungen oder Konserven, sondern große Einmachgläser mit Kichererbsen, Reis, Linsen, Bohnen, Haselnüssen, Schokoladenkugeln, Haferflocken, Mehl. Manches ist aus ihrem eigenen Laden in



Die Linsen kullern ins Glas. Vorbereitung ist alles: Beim Einkauf hat Milena Glimbovski immer Beutel und Dosen in der Tasche

Kreuzberg, anderes kauft sie in Bioläden oder auf Märkten. Einmal in der Woche bekommt sie eine Biokiste mit frischem, saisonalem Gemüse vom Bauern geliefert. Dass viele Menschen sich so ein Einkaufsverhalten nicht leisten können, ist ihr durchaus bewusst. „Man findet aber auch in Discountern immer mehr verpackungsfreie Waren oder man kann XXL-Packungen kaufen, die weniger Müll verursachen und im Vergleich oft sogar billiger sind.“

Ganz ohne Schachteln, Tuben und Plastikfolie kommt aber auch Milena Glimbovski nicht aus. „Bei Medikamenten, Sonnencreme oder leckeren Keksen hat man oft keine Wahl“, sagt sie. Man dürfe das Thema nicht zu verbissen sehen, damit man sich nicht selbst den Spaß verdirbt. „Müllvermeidung ist

Investition fürs Leben: Rasierhobel und -pinsel ersetzen die Plastikversion aus der Drogerie



Glückliches Baby: Ihren Sohn wickelt Milena Glimbovski mit Stoffwindeln

wichtig, aber sich die Lieblingskekse zu verkneifen und sich darüber zu ärgern, ist auch keine Lösung.“

Sie geht ins Badezimmer, um ihren Sohn zu wickeln. Auf ihrem Badewannenrand stehen keine bunten Shampoos und Duschgels, dafür Holzschalen mit Seifenstücken und einem Metallrasierer darin. Sie legt ihren Sohn auf die Wickelunterlage und tauscht seine Windel. Es ist eine Stoffwindel. „Die halten ewig und sind auf lange Sicht viel billiger als Wegwerfwindeln“, sagt Glimbovski. „Manche habe ich schon gebraucht gekauft und werde sie auch weitergeben.“ Anstelle von Feuchttüchern nimmt sie alte Lappen, die sie zerreißt und anfeuchtet, statt Einwegschwämmen einen Putzschwamm, den sie waschen und weiterverwenden kann, anstelle aggressiver Reinigungsmittel nachfüllbaren Essig oder Spülmittel. Und sie probiert immer wieder, Dinge selber zu machen: Waschpulver etwa, Shampooseife oder Hautöle. „Ich finde es total spannend herauszufinden, woraus Sachen bestehen und wie man sie nachmachen kann, das ist zu einem kleinen Hobby von mir geworden.“

Müllvermeidung heißt für Milena Glimbovski aber auch, mit weniger auszukommen und sich um die Dinge, die sie hat, gut zu kümmern. Ihre einzige Handtasche ließ sie kürzlich beim Schuster reparieren. In ihrem Kleiderschrank befinden sich derzeit lediglich 17 Kleidungsstücke und zwei Paar Schuhe. Für Milena Glimbovski ist das keine Einschränkung, vielmehr eine Befreiung. „Je weniger man hat, desto einfacher lebt es sich, man braucht weniger Zeit zum Einkaufen, muss weniger aufräumen, gibt weniger Geld aus und muss weniger Entscheidungen treffen“, sagt sie. Und: Man verursacht weniger Müll. •

DIE EXPERTEN

Drei Berliner erklären, wie sie beim Thema Abfall helfen



DER Nachbar

LUTZ BRAESE, 65,
engagiert sich als Betriebskostenbeirat in Marzahn

„Jedes Jahr flattert sie wieder ins Haus: die Nebenkostenabrechnung. Eine Aufstellung mit etlichen Beträgen: Strom, Wasser, Heizung, Hausmeister, Gebäudereinigung, Wartung, Müllbeseitigung. Das ist für viele Mieter manchmal schwer nachvollziehbar. Dafür gibt es den Betriebskostenbeirat. Wir checken die Nebenkosten. Wir prüfen, ob die Flächen korrekt berechnet und die Zähler richtig abgelesen sind. Auf diese Weise setze ich mich ehrenamtlich für die Belange der Mieter ein. Dadurch habe ich natürlich auch Kontakt zu den Leuten in den Wohnanlagen. Ein großes Streitthema ist oft der Müll. Auch hier lässt sich sparen – durch richtige Trennung eben. Aber das machen nicht alle richtig. Darum machen wir Aushänge, informieren über die Recyclingräume im Keller und über die Wertstoffhöfe, die die Mieter kostenlos anfahren können. In Marzahn gab es gerade viele Diskussionen um die Müllschlucker. Die Leute haben sich darüber gewundert, dass viele Schächte geschlossen wurden. Als ehemaliger Bauingenieur muss ich aber sagen: Wenn die Müllschlucker nicht mehr den heutigen Brandschutzauflagen entsprechen, dann ist die Entscheidung schon richtig. Das haben auch die Mieter eingesehen.“





DER Aufräumer

BERNHARD PLÖGER, 61,
ist Hausmeister in Marzahn-Süd

„Zurzeit kümmerge ich mich um elf Wohnanlagen. Zu meinem Tagesgeschäft gehören Wohnungsübergaben und Reparaturen. Ich erneuere Mischbatterien, Duschstangen, die Beleuchtung im Treppenhaus und so weiter. Natürlich habe ich auch viel Kontakt zu den Mietern. Und da ist der Müll ein großes Thema und erfordert viel Zeit. In den Höfen und im Treppenhaus wird oft viel achtlos weggeworfen, Sperrmüll stapelt sich. Die kleineren Sachen kann ich jeden Morgen noch selbst wegräumen. Aber manchmal sind die Müllplätze einfach zu verdreckt, dann brauche ich Hilfe. Es ist wichtig, dass wir immer wieder aufräumen: Wenn sowieso schon überall Müll herumliegt, resignieren die Mieter. Viele denken sich: Wenn alle anderen schon ihren Abfall hinter sich liegen lassen, warum soll ich mich dann noch bemühen? Der einfache Grund ist: Weil es schöner ist und viel Geld spart! Wenig Restmüll zu produzieren, kostet weniger. Und die Müllabfuhr für zusätzliche Sperrmüll-Touren bestellen zu müssen, kostet extra. In einem Hochhaus zum Beispiel mit vielen Mietern fühlen sich die Leute manchmal weniger verantwortlich für ihre Umgebung. Aber wenn alle einen kleinen Teil zur Sauberkeit beitragen, wohnt es sich auch für alle gleich viel schöner.“



DER Trennexperte

THOMAS FIEDLER, 35,
ist Abfallfachmann beim Facility-Dienstleister ALBA

„Um fünf Uhr morgens geht es los. Da rücken wir Abfallexperten von der ALBA Facility Solutions auf die Müllplätze der Wohnanlagen aus. Bevor die Abfuhr kommt, sortieren wir dort den falsch getrennten Abfall in den Behältern. Das heißt: Ich befreie die unterschiedlichen Tonnen von den jeweiligen Fehlwürfen. Ich werfe Joghurtbecher und andere Leichtverpackungen, die aus Versehen in der grauen Tonne gelandet sind, in die Wertstofftonne und fische aus dieser oder der Papiertonne wiederum Sachen heraus, die da nicht hinein gehören. Für degewo sind wir in Marzahn zu zehnt unterwegs. Früher haben sich die Mieter gewundert, warum wir da auf einmal in ihrem Abfall herumwühlen. Heute sind sie dankbar für unsere Arbeit. Schließlich sparen wir im Jahr 660.000 Liter Restabfall und damit Gebühren ein. Für die Mieter sind das pro Person bis zu 38 Euro. Da kann man sich vorstellen, wie viel wir zu tun haben. Ich denke, keiner trennt seinen Abfall immer zu 100 Prozent richtig. Aber wenn jeder ein bisschen achtsamer ist, dann wäre schon viel getan. Denn am Ende ist eine richtige Abfalltrennung ja auch gut für die Umwelt.“

TIPPS

ETWAS WENIGER, BITTE



MEHRWEG- STATT EINWEG-ARTIKEL

Das gilt nicht nur bei Flaschen, sondern auch für Feuerzeuge, Stifte, Rasierer – und beim Geschirr für die Grillparty. Kaufen Sie Milch, Joghurt, Öl, Essig, Ketchup und Senf im Glas. Waschmittel gibt es in umweltschonenden Nachfüllpackungen, Taschentücher im Kartonspender. Verzichten Sie auf Mikroplastik in der Kosmetik und kaufen Sie feste Seife am Stück anstatt flüssig in der Flasche. Und inzwischen in aller Munde: Vermeiden Sie Plastiktüten. Nehmen Sie einfach Ihre Stoffbeutel oder Tragetaschen mit. Unterwegs immer nützlich: Brotdosen, Trinkflaschen und Thermobecher.



MÜLL TRENNEN SPART GELD

Das Leeren der grauen Hausmülltonne ist am teuersten. Die braune Tonne kostet schon weniger als die Hälfte. Glas und Wertstoffe sind kostenlos. Für degewo-Mieter ist auch die Entsorgung von Altpapier gratis.



MÜLL VON VORN- HEREIN VERMEIDEN

Das können Sie bereits im Supermarkt. Kaufen Sie nur so viel Lebensmittel ein, wie Sie auch wirklich brauchen und verbrauchen. So muss nichts vergammelt weggeworfen werden. Machen Sie sich nicht die Mühe, Wasser in Flaschen und Kisten zu schleppen. Unser Leitungswasser hat eine hervorragende Qualität.



SO TRENNEN SIE RICHTIG

In die gelbe Tonne gehören Plastikbecher und -flaschen, Dosen, Verschlüsse, Tüten, Alufolie und Styropor, außerdem Kartons wie Tetra-Paks und die Schachteln von Tiefkühlpizza. In die blaue Tonne wandern Papier und Pappe, Zeitungen und Kartons. Nicht zum Altpapier zählen Taschentücher, Backpapier, Kassenzettel und Bahntickets. Sie sind Restmüll. Elektrogeräte, Glühbirnen, Batterien, CDs, Medikamente, Farben und Verdüner gehören als Sondermüll in eigene Sammelboxen und auf die Sammelstellen der Entsorgungsunternehmen.

Friskick

Sonntagsbrunch im Bett? Doch nicht im Sommer! Lieber den Picknickkorb packen – und nichts wie los in den nächsten Park oder an den See. Und mit diesen Rezepten kann auch nichts schiefgehen

BILD Niklas Marc Heinecke • STYLING Elisabeth Holzer

KIWI-BANANEN-SMOOTHIE

50 g Rucola, 2 Kiwis, 1 Banane,
300 ml Orangensaft, 100 ml Wasser,
1 EL Öl, 2 EL Limettensaft

Rucola verlesen, waschen, gut abtropfen lassen. Kiwis und Banane schälen. Alles grob klein schneiden. Zusammen mit dem Orangensaft, Wasser, Öl und dem Limettensaft in eine Schüssel geben. Die Masse mit dem Stabmixer cremig pürieren. In eine verschließbare Flasche füllen und bis zum Picknick kühl halten. Reicht für vier Gläser.

COUSCOUS-SALAT MIT CRANBERRIES

100 g Pinienkerne, 250 g Zuckerschoten,
200 g Couscous, 100 g Cranberries,
40 g Petersilie, 2 EL Zitronensaft,
3 EL Olivenöl, Salz, Pfeffer

Pinienkerne in einer Pfanne ohne Fett anrösten und beiseitestellen. Zuckerschoten abspülen und eventuell in Streifen schneiden. Mit Couscous und den getrockneten Cranberries mischen und mit 350 ml kochendem Wasser übergießen.

Etwa 5 Minuten quellen lassen.

Pinienkerne, Petersilie, Zitronensaft, Olivenöl, Salz und Pfeffer unterrühren.

MANGO-CHEESECAKE IM GLAS

Für das Püree: 1 Limette (ausgepresster Saft), 2 Mangos, 1 Handvoll Blaubeeren.
Für den Boden: 12 Kekse, 40 g gehobelte Mandeln. **Für die Creme:** 300 g Frischkäse, 1 TL Vanilleextrakt, 50 g Zucker, 100 g Sahne. Gläser

Für das Püree Mangos schälen und das Fruchtfleisch würfeln. Mit Limettensaft zu einem Püree mixen.

Für die Füllung Frischkäse mit Zucker und Vanilleextrakt cremig rühren. Sahne steif schlagen und unterrühren.

Für den Boden die Kekse zerkrümeln und mit den gehobelten Mandeln auf Gläser verteilen. Creme daraufstreichen und Mangopüree darübergeben. Mindestens 1 Stunde kalt stellen.

Der Nachbar

Der Berliner
Michael Vollmann
ist Mitgründer des
Nachbarschafts-
portals nebenan.de



TEXT Steffi Hentschke • BILD Verena Berg

Die Menschen, mit denen man Tür an Tür lebt, sind wichtig. Michael Vollmann weiß das besonders gut. Seine Stiftung lobt den Deutschen Nachbarschaftspreis aus



M

Michael Vollmann weiß, was gute Nachbarschaft ausmacht. Der 36-jährige Berliner ist Mitbegründer von nebenan.de, mit über einer Million Mitgliedern das größte soziale Netzwerk für Nachbarn in Deutschland. Ob Babysitter, Bohrmaschine oder Kino-Begleitung, auf nebenan.de findet jeder, was er gerade braucht. „Wenn wir ehrlich sind, hat der Kontakt zu unseren Nachbarn oft einen egoistischen Grund“, sagt der gebürtige Franke mit offenem Lachen, während er durch das Großraumbüro seines Unternehmens in einer ehemaligen Fabrik in Kreuzberg führt. „Aber das ist total okay.“

Vollmann selbst wuchs in einem kleinen Ort in Bayern auf, genoss die Vorteile einer aktiven Dorfgemeinschaft. Nach dem Studium der Kulturwirtschaft in Passau kam er nach Berlin, reiste für seinen Job bei dem global arbeitenden Sozialunternehmen Ashoka um die Welt. „Irgendwann dachte ich: Wenn ich wirklich etwas verändern will, dann muss ich direkt vor meiner Haustür damit anfangen.“ Während er beruflich zum Experten für gelebte Nachbarschaft wurde, musste er privat die wirklich wichtigen Werte für ein gutes Miteinander in der Großstadt lernen: „Einmal feierte die WG im Haus eine Party, und bei uns war gerade die Kleine frisch geboren“, erinnert er sich, grinst, fährt sich durch sein braunes Haar. „Klar war ich da sauer, aber dann habe ich mir gesagt: Michael, du warst doch auch mal jung.“

Hilfsbereit, tolerant, teamfähig sein: Nachbarschaft kann glücklich machen, davon ist der Vater von zwei Töchtern überzeugt. Zum dritten Mal lobt er als Geschäftsführer der zu nebenan.de gehörenden Stiftung den Deutschen Nachbarschaftspreis aus. Vom Stadtteilfest bis zum gemeinsamen Stadtgarten, jedes lokal wirkende Projekt kommt als Preisträger infrage. Bis zu 10.000 Euro winken den Gewinnern. Die Bewerbung lohne sich aber nicht nur deshalb, sagt Vollmann. „Es geht darum, Spaß zu haben, und das kann man zusammen einfach besser als allein.“

MITMACHEN!

NACHBARSCHAFTSPREIS TRIFFT SOZIALE STADT

Der Deutsche Nachbarschaftspreis und der Preis Soziale Stadt werden in diesem Jahr erstmals zusammen ausgeschrieben und auf einer gemeinsamen Preisverleihung in Berlin vergeben. Letzterer zeichnet Projekte von kommunalen Institutionen, Wohnungsunternehmen und Verbänden aus. Der Preis Soziale Stadt wird ausgelobt von GdW, vhw (Bundesverband für Städteentwicklung), dem Deutschen Mieterbund, der Arbeiterwohlfahrt AWO und dem Deutschen Städtetag. degewo unterstützt den Preis, um die Bedeutung von Stadt- und nachbarschaftlicher Quartiersentwicklung zu betonen.

Mitmachen

Wer beim Deutschen Nachbarschaftspreis eine Chance auf bis zu 10.000 Euro Preisgeld hat? Alle Nachbarn, die sich für das Miteinander im Kiez einsetzen. Bis zum 29. Juli bewerben auf www.nachbarschaftspreis.de

Zu Hause zu Gast

stadtleben-Kolumnistin Annett Heide trifft eine Freundin, die sich in ihrer eigenen Stadt plötzlich fremd fühlt

ILLUSTRATION Lisa Schweizer



M

Meine Freundin Michaela lebt seit einem Jahr in Doha, der Hauptstadt von Katar. Ihr Mann ist Geologe, er wurde von seinem Arbeitgeber für zwei Jahre dorthin geschickt. Weil zwei Jahre recht kurz sind für einen Auslandsaufenthalt, ein Umzug ziemlich aufwendig und ein Leben in dem Wüstenstaat obendrein ziemlich teuer, haben sie beschlossen: Sie vermieten ihre Berliner Wohnung unter. Möbliert. Doch wie sich herausstellte, hat auch das seinen Preis.

Die Folge der Untervermietung ist, dass Michaela und ihre Familie auf einmal zu Gast in der eigenen Stadt sind, wenn sie nach Hause fahren.

Die Kinder schlafen bei den Großeltern, Michaela und ihr Mann bei Freunden. Sie haben auch einmal im Hotel übernachtet, aber Michaela konnte dort irgendwie nicht schlafen. Sie sagt, es fühle sich falsch an, in der Stadt, in der sie zu Hause sei, in einem Hotel abzusteigen. Am Morgen fuhr sie mit dem Fahrrad vom Hotel zu ihrer Wohnung, wo das Auto mit der

immer noch gültigen Parkvignette steht. Am Tag nutzte sie es, am Abend stellte sie es wieder dort ab und fuhr wieder mit dem Fahrrad ins Hotel.

Einmal war sie auch in ihrer Wohnung. Sie hatte sich mit den Untermietern verabredet, einer netten Familie aus Neuseeland, weil diese gestanden hatte, dass in der Wohnung ein paar Dinge kaputt gegangen sind. „Es war sehr seltsam“, sagt Michaela. „Da machen mir fremde Leute die Tür zu meiner Wohnung auf. Da hängen meine Bilder an der Wand und meine Kissen liegen auf dem Sofa.“ Sie ertappte sich dabei, dass sie nicht nur den Kratzer auf dem Kochfeld, sondern die gesamte Wohnung inspizierte, so gut es ging. Doch schneller als gedacht baten die Neuseeländer sie, zu gehen. Sie hätten noch etwas anderes vor.

Am Abend trafen wir uns in einem Restaurant an der Torstraße. Rund 13 Millionen Touristen haben Berlin im vergangenen Jahr besucht. Michaela sagte, es käme ihr so vor, als seien die an diesem Abend alle gleichzeitig in Mitte. Beim Essen kamen wir dann aber darauf, dass es eine Chance ist, die Heimatstadt mal als Tourist zu erleben. Es erlaubt einem, sie in einem anderen Licht zu sehen, die kleinen Dinge wahrzunehmen. Wie die Sonne morgens die Weidendammer Brücke vergoldet. Oder wie romantisch die Tangotänzer im Monbijoupark sind. Wie prächtig die Bauten entlang der Straße „Unter den Linden“. Und plötzlich begreift man, wieso man Berlin so mag. Manchmal muss man einfach die Perspektive wechseln. •



ANNETT HEIDE,

51, lebt seit rund 20 Jahren in Berlin. Die ehemalige Lokalreporterin kennt die ganze Stadt so gut wie ihren eigenen Kiez: Wilmersdorf. Was sie dort und in anderen Ecken Berlins erlebt – darüber schreibt sie in stadtleben.

WOHNEN SIE EINEN MONAT MIETFREI!

Berliner Bezirk	Berliner Verkehrsknotenpunkt	alte Berliner Rennstrecke	Ausruf der Ungeduld	Ortsteil in Treptow-Köpenick	Fehlwurf beim Kegeln	Kurort im Tessin	Abkürzung: Leutnant	Kirchenbau auf d. Museumsinsel	englisches Bier
		8			Berliner Basketballteam				
wie ein Ei geformt				Berliner Kabaretttheater		6			
lateinisch: du			Berliner Eckensteher		Wasservogel		Skatansage		
				Spitzname des Löwen			Blasmusikinstrument		japanischer Comic
Speisender	Weißhandgibbon	Pomp, Pracht		Luft der Lungen	eng, innig				
erster griech. Buchstabe					finnisches Dampfbad			11	
wunderliche Angelegenheit			9			hebräisch: Sohn			
					Nachlass	böse, schlimm			
Metiers	Räucherfisch	Honigwein Kartekenmarke	1			bayerisch: Brathuhn	an dieser Stelle		
Staatenbündnis	7			zierliches Waldtier			tief bedauern		Stadtteil im Südwesten Berlins
Partnerstadt Berlins (kurz)		Mainzelmännchen		Bindewort		Nebenfluss des Neckars			
							Abkürzung für Tonne		
Berliner Veranstaltungsort	unrecht haben	Schulsaal		lateinisch: ich	englischer Adelstitel				
Festungsbau in Spandau								Schneehütte	
Glockenspiel im Großen Tiergarten	nordische Gottheit	Kurzform von Katharina		Abkürzung: limited	jetzt	afrikanischer Strom			5
						ägyptischer Sonnengott	US-Soldat (kurz)		
Berliner Regierung	10				hochbetagt	2			
französische Eliteuni				weibliche spanische Anrede			harmlose Neckerei		

TEILNEHMEN & GEWINNEN

Bringen Sie die Lösungsbuchstaben in die richtige Reihenfolge. Schicken Sie uns das Lösungswort und geben Sie Ihre vollständige Adresse und die Mietvertragsnummer an: degewo, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Kreuzworträtsel, Potsdamer Str. 60, 10785 Berlin, oder per E-Mail an quiz@degewo.de, Einsendeschluss ist der 15. Juli. Mit etwas Glück wohnen Sie schon bald einen Monat mietfrei (eine Kaltmiete). Der Gewinner wird in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Gewinner des Rätsels im vergangenen Heft ist Elisabeth Busse aus Britz. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der degewo AG und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger degewo Aktiengesellschaft, Potsdamer Str. 60, 10785 Berlin
 Projektleitung Nadine Falkowski-Koch (V.i.S.d.P.), Isabella Canisius, 030/26485 1513, stadtleben@degewo.de, www.degewo.de

Redaktion TERRITORY Content to Results GmbH, Bei den Mühren 1, 20457 Hamburg, www.territory.de
 Geschäftsleitung Marius Darschin
 Creative Direction Maja Nieveler
 Publishing Management Edith Fleckenstein-Sternsdorff
 Chefredaktion Margitta Schulze Lohoff (FR), stadtleben@territory.de
 Art Direction Elisabeth Holzer
 Bildredaktion Sibel Soyçetin
 Schlussredaktion Dr. Egbert Scheunemann (FR)

Titelfoto Verena Berg
 Fotos Melinda Nagy/kaiko Agentur/Shutterstock.com (S. 2); Verena Berg (S. 3, 18-25, 28); Niklas Marc Heinecke (S. 3, 26-27); Gene Glover (S. 3, 8-11, 16); Notes of Berlin (S. 4); Cathrin Bach (S. 5); Tina Merkau (S. 21); RätselManufaktur (S. 31)

Illustrationen Lisa Schweizer (S. 6-7, 30); Pia Bublies (S. 9, 12-15, 17)
 Druck Neef + Stumme, Wittingen
 Auflage ca. 75.000 Exemplare; stadtleben erscheint viermal im Jahr
 Hinweis Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet stadtleben auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen.
 Redaktionsschluss 15.05.2019
 Datenschutz Informationen zum Datenschutz bei unseren Gewinnspielen finden Sie auf www.degewo.de/datenschutz



Lösung Heft 01/19
 Lösungswort: Bauhaus

Mitmachen & gewinnen

Lösen Sie unser stadtleben-Kreuzwörterrätsel und wohnen Sie einen Monat mietfrei!

Seite 31

